

Eine Erzählung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für
Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-817077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

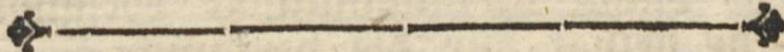
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht wahr, Papa, ich gelte was?
Geschwinde sagen Sie mir das:
Sonst hab ich keine Freude.
Sitz' ich auf ihrem Arm und Schooß,
Dann leb ich gern — dann bin ich groß;
Dann wundern sich die Leute.

Dafür bin ich auch brav und fromm,
Weiß, daß ich in den Himmel komm:
Im Himmel ist gut leben.
Gott liebt mich jezo schon so sehr,
Und da soll er mir doch noch mehr,
Als grosse Goldstück geben.

Gewiß, ich will nicht böse seyn,
Wer böf ist, kommt ja nicht hinein —
Kriegt keine schöne Sachen;
Den ganzen Tag will ich fromm, still
Und artig seyn, wie man nur will,
Doch auch mich freun und lachen.



Eine Erzählung.

Bleich vor Kummer, in Melancholien
Eingehüllet, gieng ich einst im Hain;
Nicht die süßen Zaubermelodien
Philomelens konnten mich erfreun.
Keine Rose lächelte Vergnügen,
Meine Seele trank mit starken Zügen
Menschenhaß und trüben Unmuth ein.
Mißvergnügt,



Mißvergnügt, daß eine weise Güte
 Mir nicht mehr von Erdenglück ertheilt,
 Gieng ich, bis die Abendsonne glühte,
 Noch von meinem Kummer ungeheilt.
 Thöricht drängt' ich mich mit wilden Klagen
 Vor den Thron der Gottheit, mir zu sagen,
 Warum sie so ungleich ausgetheilt?

Und da wurd' es so stille,
 Und das Liedchen der Grille
 War so feyerlich;

Süßer der Beilchen Düste,
 Und da währte ich:

Ein Göttlicher würde erscheinen

Und mein Weinen

Und meinen Kummer enden.

Mit aufgehabnen Händen

Betete ich.

Doch ich harrete umsonst. Zwei Vögelchen

Ließen sich auf einem Zweige sehn,

Und freuten sich;

O, dacht' ich, himmlische Gesandte,

Ihr bringt mir die verkannte

Freude zurück.

Mein Blick

Stieg dankbar himmelan. Ich gieng —
 und freute mich

